

agrar

JOURNAL



Wir hoffen, Sie hatten einen guten Start ins Jahr 2008!

EDITORIAL

Etwas verspätet, aber doch erscheint unsere „Weihnachtsnummer“ bei gar nicht winterlichen Temperaturen. Da kann man schon an Ostern denken!

Neben Berichten von der Vollversammlung, vom Stammtisch und von der Marokkoreise erfahren Sie einiges über Biolandbau sowie Globalisierung und WTO.

Bei einigen Buchrezensionen können Sie sich Anregungen für wieder kühlere Wintertage holen.

Josef Resch
Obmann

Ricarda Groiss-Besenhofer
Redaktionsleitung

INHALT

Bericht aus dem Vorstand 2

Veranstaltungen und Termine 2

Bericht Ländergruppen 8

Fachartikel 9

aufGELESEN 15

Auszeichnungen, Ernennungen,
Bestellungen 18

Runde Geburtstage und Todesfälle 18

VERANSTALTUNGEN UND TERMINE

Absolventenstammtisch März 2008

Wann: Dienstag, 11. März 2008 um 19 Uhr

Wo: Im Keller des Universitätsbräus, Campus Altes AKH
(Alser Straße 4, 1090 Wien)

Referent: DI Adi Marksteiner (LKÖ)

Thema: Zieht sich Europa in der tierischen Erzeugung vom Weltmarkt zurück – eine Sektoranalyse EU-Milchpolitik



Wann: Freitag, 25. April 2008

Zeit: 16 Uhr

Anmeldung: bis spätestens Mittwoch, 16. April bei Martina Bizaj
(martina@bizaj.at oder 0664/737 182 97)

Wir freuen uns, viele alte, aber auch etliche neue Gesichter zu sehen. Auf ein paar gemütliche Stunden mit alten Erinnerungen und neuen Aussichten freuen sich der Obmann und die Obfrau

DI Josef Huber und DI Martina Bizaj



Absolvententreffen in Kärnten

Nach unserem Treffen in der landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof im November 2007 findet das nächste Treffen in der HLFS Pitzelstätten am 25. April 2008 statt.

Wer hat Lust, sich wieder einmal ein wenig an die eigene Studienzeit an der BOKU und so manche schöne Ereignisse zurückzuerinnern? Und dabei vielleicht ehemalige StudienkollegInnen treffen und gemeinsam in alten Erinnerungen schwelgen. Aber nicht nur zurückschauen, sondern sich auch die Neuigkeiten und Aussichten erzählen. Dazu haben alle Kärntner AbsolventInnen der Studienrichtung Landwirtschaft am Freitag, den 25. April in der HLFS Pitzelstätten Gelegenheit. Zu einem gemütlichen Beisammensein möchten wir alle Landwirtschaft-BOKU-AbsolventInnen aus Kärnten herzlich einladen und freuen uns auf ein zahlreiches Kommen! Für das leibliche Wohl aller wird gesorgt. Mitzubringen ist lediglich viel gute Laune!

Ort: HLFS Pitzelstätten, Glantalstraße 59, 9061 Klagenfurt-Wölfnitz

Reisen 2008

Für das **Jahr 2008** wurden den Mitgliedern des Absolventenverbandes und nach Maßgabe der Plätze auch Gästen **3 Reisen** angeboten:

1. Südengland/Cornwall 24. bis 31. Mai 2008

2. Georgien 23. bis 30. Juni 2008

3. Brüssel/Flandern 25. bis 29. September 2008

Wie immer sind für alle Reisen genügend Anmeldungen eingelangt, aber es gibt immer wieder Rücktritte, sodass bei Interesse eine Teilnahme nicht aussichtslos ist, auch wenn man auf einer Warteliste steht!! Z.B. sind für Georgien derzeit wieder 2 Plätze frei geworden!!

Anfragen zu den Reisen sind an den Koordinator, DI Rudolf Marschitz, Hamerlinggasse 38-40, 3003 Gablitz, Tel. und Fax: 02231/65911 bzw. Handy: 0676/4510506 oder rudolf@marschitz.eu zu richten.

BERICHTE VON VERANSTALTUNGEN

Klima schonen! – „oeko stromen“

Unter diesem Motto fand am **9. Oktober 2007** im Schottenkeller ein weiterer Stammtisch des Absolventenverbandes der Diplomingenieure für Landwirtschaft an der BOKU statt. Referent war diesmal der Geschäftsführer der oekostrom Vertriebs GmbH **Mag. Peter Molnar**,



der für uns das ebenso komplexe wie kontroversielle Thema Ökostrom in Österreich beleuchtete. Als wäre dieses Thema nicht ohnehin schon ein brisanter Dauerbrenner, hat Peter Molnar den Besuchern noch mit durchaus kritischen Informationen über die österreichische Energiepolitik ordentlich „eingeheizt“, was letztendlich auch zu einer intensiven Diskussion am Ende der Präsentation

sorgte. Finden Sie nachfolgend einige Darstellungen, über die es sich lohnt nachzudenken:

Klimawandel

Die schlechte Nachricht ist bekannt: Der Energiehunger der Menschen wächst weiter und mit ihm die Umweltbelastung und der Klimawandel. Die ersten Auswirkungen bekommen wir schon zu spüren. Die gute Nachricht: Expertinnen sind sich weitgehend einig, dass uns eine konsequente Energiewende die gravierenden Auswirkungen des Klimawandels noch ersparen kann und – es gibt gute Lösungsansätze dafür. Wie immer liegt es an uns Veränderungen zu bewirken. In Zeiten, in denen der Preis für ein Barrel Rohöl am Weltmarkt bald an der 100-Dollar-Marke kratzt, fällt uns das freilich jetzt leichter.

Umweltschutz zu Hause ohne Komfortverlust

Umweltschutz muss lt. Molnar ohne Komfortverlust betrieben werden können. Sehr viel Energie kann man im privaten Haushalt schon durch moderne Dämmung erreichen. Fast immer rechnet sich eine solche

Investition schon nach sehr kurzer Zeit. Zukünftig wird das „Zuhause“ auch kein Energieverbraucher mehr sein, sondern ein Kleinkraftwerk, das selbst Strom produziert. Möglichkeiten bieten sich viele, v.a. im Bereich der Photovoltaik – also Solaranlagen –, der Windkraft oder der Biomasse. Hier müssten auch seitens der Politik noch bessere Anreize geschaffen werden.

CO₂-Kennzeichnung als Umweltindikator Nr. 1

Die EU setzt sich das Ziel, die Kohlendioxidemissionen in der Union bis zum Jahr 2020 um 20% zu reduzieren. Ist das Ziel noch zu schaffen? Zukünftig wird jedenfalls alles auf CO₂ berechnet werden, meint Molnar. In England werden jetzt schon Lebensmittel mit einem CO₂-Rucksack gekennzeichnet. Wieviel CO₂ wird z.B. bei Produktion, Verpackung und Transport von Kiwis aus Neuseeland freigesetzt? Die Antwort gibt vielleicht zukünftig ein kleiner Aufkleber auf dem Produkt. Eine Entwicklung, die jedenfalls die heimische Landwirtschaft begünstigt. Einhundert Kilometer Autofahrt produzieren übrigens bereits 10–14 kg CO₂-Ausstoß.

Stromverbrauch

Laut Molnar steigt der Stromverbrauch in Österreich jährlich um etwa 2% an. Das entspricht etwa der Leistung des Wasserkraftwerkes Freudenau. Die Verbraucher, die dafür neuerdings verantwortlich sind, sind aber nicht mehr so sehr die Industrie, sondern vielmehr Dienstleistungsunternehmen wie Einkaufszentren, aber auch private Haushalte. Statt dem Hausmädchen früherer Zeiten verwöhnen uns ja heute die Waschmaschine, der Wäschetrockner oder der Geschirrspüler. Die Zeiten, als Schulkinder noch lernten, dass Österreich im großen Umfang Strom aus Wasserkraft exportiert, sind also längst vorbei, seit 2001 ist Österreich Nettoimporteur. Wir produzieren zwar selber keinen Strom in Kernkraftwerken, verschiedene Stromanbieter importieren diesen aber in großen Mengen aus dem Ausland. Aber wie begegnen wir diesen Entwicklungen heute?

Wir entscheiden selbst

Wir können heute unseren Stromanbieter selbst wählen (www.e-control.at) und damit nicht nur ein sinnvolles Benchmarking hinsichtlich Preisgestaltung vornehmen, sondern auch den Mix der Energiequellen mitbestimmen, aus denen der Strom produziert wird, der in unseren Haushalten verbraucht wird. Die oekostrom AG bietet hier sicherlich ein sehr überlegenswertes Modell an. Details finden Sie unter www.oekostrom.at.

Fazit

Der moderne Mensch verbraucht immer mehr Strom, da Elektrizität immer universeller einsetzbar wird. Mit einfachen und kostengünstigen Maßnahmen lässt sich im Haushalt viel Energie einsparen. Der Wirkungsgrad der Energieproduktion via Solartechnik wird in den nächsten Jahren rasant steigen und damit auch die Bedeutung der Photovoltaik. Wir entscheiden selbst über unsere Zukunft.

Michael Wurzer

Alumni Dachverband der BOKU

Der Dachverband der Absolventenverbände der Universität für Bodenkultur hielt am 18. Oktober seine **Generalversammlung 2007** ab. Im schönen Festsaal in der Gregor-Mendel-Straße 33 begrüßte Obmann Hubert Dürrstein die Vorstandsmitglieder. Bei dieser Sitzung wurden auch die einzelnen Tagesordnungspunkte für die Vollversammlung vorbesprochen.

Die Generalversammlung begann mit einem Rückblick von Rektor Dürrstein über die Zeit seit der Gründung des Dachverbandes. Rektor Dürrstein legte anschließend seine Funktion als Obmann zurück. Obmannstellvertreter Josef Resch übernahm den Vorsitz. Nach der Feststellung der Beschlussfähigkeit wurde von der Geschäftsführerin Gudrun Schindler ein umfassender Bericht über das Arbeitsjahr 2006 gegeben. Insbesondere wurde über die Entwicklung des Mitgliederstandes, über die Finanzen, über eingegangene Kooperationen, die Serviceleistungen, die Jobvermittlung und die durchgeführten Weiterbildungsveranstaltungen berichtet.

Der Antrag auf Genehmigung des Jahresberichtes inklusive des Prüfberichtes der Rechnungsprüfer wurde einstimmig angenommen. Nach der Entlastung des „alten“ Vorstandes erfolgte einstimmig die Aufnahme der neuen Rektorin als Mitglied des Vorstandes. Nach den derzeit geltenden Statuten übernahm sie damit automatisch die Funktion der Obfrau. Obfrau Ingela Brunner stellte ihren beruflichen Werdegang vor und betonte die Wichtigkeit der Absolventen für eine Universität.

Josef Resch



Herbstreise 2007 nach Marokko – ein Land der Kontraste!

Ein Reisebericht von DI Rudi Marschitz

Von ursprünglich 39 angemeldeten Interessenten haben schließlich 33 – sechs FreundInnen mussten leider aus verschiedenen Gründen daheim bleiben – den Abendflug von Wien bzw. Linz über Frankfurt nach Casablanca angetreten, wo wir weit nach Mitternacht in unse-





rem Hotel angekommen sind. Vom Reiseveranstalter Kneissl-Touristik hat uns Frau **Mag. Bronka Zappe** begleitet, die durch ihr großes kunstgeschichtliches Wissen, ihre umfassenden Sprachkenntnisse und ihre Umsicht und Sorge in Notfällen – von Magen/Darmirritationen und Verköhlungen sind lei-

der viele nicht verschont geblieben – alle Teilnehmer begeistert hat. Marokko, zwischen Mittelmeer, Atlantischem Ozean und den Ebenen der Sahara gelegen, ist ein Land, in dem die Natur ihrer Phantasie gleichsam freien Lauf gelassen hat. Auffallende Kontraste zeugen von einer Kultur und Atmosphäre, die im Königreich von Mohammed VI. die herrlichsten Träume mit den schönsten Traditionen des Orients vereinen.

Die verschneiten Gipfel der Rifberge und des Atlasgebirges, die sattgrünen Bilderbuch-Oasen in der gigantischen Steinwüste, die Königstädte mit ihren Souks, die Berberdörfer mit ihren Lehmburgen, oxidrote Erde und die Kasbahs bieten dem Besucher Bilder und Erlebnisse, über die man nur staunen kann. Dazu kommen noch die Gerüche von Weihrauch, Rosen und Amber.

Auf unserer Reise haben uns auch **Rada**, ein erfahrener und sehr korankundiger marokkanischer Reiseleiter, der mit einer Wienerin verheiratet ist, teilweise in Österreich lebt und dem kein Schmach erzählt werden konnte, sowie ein ausgezeichnete Chauffeur und Mohamed, der für das Gepäck und die Vollständigkeit der Gruppe verantwortlich war, begleitet.

Die ersten Tage hat es gelegentlich geregnet und es war kühler, als wir erwartet hatten. Die Städte **Rabat** – Hauptstadt und Königsresidenz des Landes – und **Meknes** mit dem schönsten Tor Marokkos, dem Bab el Mansour und dem Grab von Moulay Ismail wurden nur kurz besucht, da die Königstädte sehr ähnlich sind und für Fes und Marrakesch jeweils ein ganzer Tag zur Verfügung stand.

Auf der Fahrt nach Fes wurden die in einer reizvollen Umgebung gelegenen und gut erhaltenen römischen Ruinen von Volubilis, wo noch herrliche Mosaik erhalten sind, besucht.

In **Fes** wanderten wir nach dem Frühstück staunend durch das verwirrende Gassenlabyrinth der riesigen Souks, wo als Besonderheit Töpferwaren angeboten werden. Hier wurden aber auch die ersten Teppiche gekauft, die uns bei süßem Grünen Tee mit Pfefferminzblättern (auch „Berber-Whisky“ genannt), dem Nationalgetränk schlechthin, präsentiert wurden. Die älteste Königstadt Marokkos beherbergt

aber auch viele Moscheen und Koranschulen, die Mallah, das ehemalige Judenviertel und eine riesige Gerberei.

Über den *Mittleren Atlas*, ein reizvolles Gebiet mit Zedernwäldern und bizarren Vulkanlandschaften ging die Fahrt vorbei am Höhenkurort **Azrou**, den die Franzosen angelegt haben, in das Bergbauzentrum **Midelt** und schließlich über den 1.907 m hohen *Tiz-n-Talrhemt-Pass* im *Hohen Atlas* und die *Ziz-Schlucht* in das *Tarfialet*, einem der größten Oasentäler Marokkos. Die Unterbringung erfolgte in **Erfoud**, dem Ausgangspunkt für Ausflüge zum *Erg Chebbi*. Am Nachmittag bestiegen wir nicht nur Geländewägen, sondern auch Dromedare, die uns zu den gewaltigen **Sanddünen von Merzouga** brachten, um dort den Sonnenuntergang zu erleben. Beim Anblick der Reiterinnen und Reiter dürften auch die Dromedare heimlich gelacht haben!

Über den Oasenort **Rissani** fuhren wir durch die Vorsahara-Landschaften nach **Tinejad**, wo das alte System der *Foggaras* zur Bewässerung unser Interesse weckte.

Die Oasenstadt **Tinerhir**, eine schöne Kasbah-Siedlung (= alte Berberhäuser) ist das Tor zur viel besuchten **Todra-Schlucht**. Über 200 m hohe senkrecht abfallende Wände schieben sich an der spektakulärsten Stelle bis auf etwa 10 m aneinander. Durch starke Regenfälle einige Tage zuvor war die Zufahrt in die Schlucht teilweise zerstört.

Auf der Fahrt nach **Ouarzazate** befanden wir uns auf der „*Straße der Kasbahs*“ mit ihren zahlreichen Lehmurgen und einer Landschaft mit bizarren roten Felsformationen und dem fruchtbaren *Tal des Dades*. Das wunderschöne Festungsdorf, die Kasbah **Ait Benhaddou** – Weltkulturerbe – wurde sehr oft als Kulisse für Hollywood-Filme (z. B. „Gladiator“) verwendet.

Noch einmal ging die Fahrt über die wildzerklüftete Berglandschaft des **Hohen Atlas** mit ihren Berberdörfern über den 2.260 m hohen *Tichka-Pass*, wo noch diverse Souvenirs aus Stein erstanden wurden, nach Marrakesch. Hier wurden wir von Palmenalleen empfangen und konnten gleichzeitig im Hintergrund die schneebedeckten Gipfel des Atlasgebirges sehen.

Marrakesch gilt als die Hauptstadt Südmarokkos, wo sich die Kulturen der Araber und Berber verbinden. Auf dem *Djemaa el Fna*, dem Platz der Gehängten, drängen sich nachmittags Märchenerzähler,



Wahrsager, Schlangenbeschwörer, Henna-Tätowierer, Zahnreißer, Schuhputzer usw. Abends verwandelt er sich in eine schummrig beleuchtete Garküchen-Meile. Da dampft's und raucht's an Dutzenden Ständen. Schafsköpfe, Couscous, Muscheln, Eintopf, Datteln, Orangen u.a.m. wird auf Klapptischen serviert. Dahinter breitet sich das Gassengewirr der Souks aus, wo man sich ohne Führer – wir hatten hier drei – sicher verirrt. Gewürze, Weihrauch, Blechlampen, Teppiche, Pantoffel, Mosaiktische, Cremen, Salben und diverse Arzneien werden so reichlich angeboten, dass man kaum einem Kauf entkommt.

Mit einem typischen *marokkanischen Abendessen* in einem malerischen Riad (= historischer arabischer Wohnpalast), begleitet von einheimischer Musik und den Künsten einer schönen Bauchtänzerin, die auch manchem unserer begabten Reisetilnehmer „Privatunterricht“ erteilte, endete ein ereignisreicher Tag.

Nach dem Besuch des bezaubernden *Majorelle-Gartens* verließen wir Marrakesch und fuhren durch die *Haouz-Ebene* mit ihren Arganienbeständen, wo sich die Ziegen in den Baumkronen sättigen, nach **Essaouira** am Atlantik. In dieser Stadt der Künstler, die 1506 von den Portugiesen gegründet wurde, findet man zahlreiche Galerien. Die Übernachtung erfolgte in einem schönen Riad, einem umgebauten Kaufmannspalast, direkt neben dem Atlantik.

Am sehr langen letzten Tag in Marokko ging die Fahrt entlang der Atlantikküste über *Safi* und *El Jadida* nach **Casablanca**. Nach einer kurzen Stadtrundfahrt sahen wir die am Atlantikufer 1993 errichtete Moschee Hassan II., ein Bauwerk der Superlative, wo im Gebetssaal mehr als 20.000 Gläubige Platz finden können.

Nach einem letzten gemeinsamen Abendessen ging es zum Flughafen und über Frankfurt nach Wien und Linz.

Wir haben bei unserer Herbstreise 2007 wieder ein interessantes Land kennen gelernt, wobei neue Freundschaften geknüpft und alte erneuert wurden. Trotz diverser Unpässlichkeiten haben sicherlich alle schöne Erinnerungen aus Marokko mitgenommen!!



Vollversammlung November 2007

Die Vollversammlung 2007 des Absolventenverbandes fand am **13. November 2007** im **Höheren Bundeslehr- und Forschungsinstitut und Bundesamt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg** statt. Wie jedes Jahr waren rund 100 Mitglieder der Einladung gefolgt.

Nach der Begrüßung durch **Obmann DI Josef Resch** gab Direktor **DI Karl Vogel** einen Überblick über die Schule und den Forschungsbetrieb.

Sehr interessant ist die Namensgebung der Schule und des Bundesamtes: Seit 1860 gab es bereits 14 verschiedene Bezeichnungen, wobei die Begriffe Wein- und Obstbau sowie Lehre und Forschung immer in der Bezeichnung enthalten waren! Derzeit ist es unter der Dachmarke **LFZ (Lehr- und Forschungszentrum)** Klosterneuburg zusammengefasst.



Dir. DI Karl Vogel

(Nähere Informationen unter <http://www.weinobstklosterneuburg.at>)

Im Anschluss daran sprach **LR DI Josef Plank** in Vertretung von LH DI Dr. Erwin Pröll. Er gratulierte der neuen Rektorin und wünschte ihr alles Gute. „Es gäbe vieles weiterzuführen sowie die Chance bei vielen Zukunftsthemen vorne dabei zu sein.“

Laut seinen Aussagen soll ein internes Netzwerk die Chancen vieler junger Menschen verbessern.

Auch der Verband Landimpulse Österreich, der Dachverband aller Absolventenverbände im Ländlichen Raum (wir berichteten ausführlich im Agrarjournal 03/07), ist LR Plank ein großes Anliegen. Neben der Nachhaltigkeit sieht er eine qualifizierte Ausbildung als ein zentrales und wichtiges Thema.

Anschließend folgte die eigentliche Vollversammlung mit folgenden Tagespunkten:

Begrüßung und Bericht des Obmanns DI Josef Resch

Im Jahr 2007 gab es 3 Vorstandssitzungen sowie eine Sitzung zur Vorbereitung der Vollversammlung. Der Absolventenverband hat laut Statuten die Aufgaben die Entwicklung der BOKU zu fördern, die Wissenschaft zu unterstützen und natürlich den gesellschaftlichen Charakter zu bewahren.

Der Obmann sieht den Absolventenverband als ein großes Netzwerk mit vielen Knoten:

- Medienknoten – Agrarjournal
- Generationsknoten – Stammtische
- Regionaler Knoten – Ländergruppen
- Internationaler Knoten – Partnerschaften wie z.B. zu Mosonmagyaróvár
- Politischer Knoten – Bundesminister DI Josef Pröll, Agrarlandesräte, ...
- Beamten- und Führungsebene – wie z.B. im Lebensministerium, LKÖ
- Reise- und Exkursionsnetzwerk
- Institutionennetzwerk – BOKU-Alumni-Dachverband, Verband Landimpulse Österreich

Er betonte, dass alle Vorstandsmitglieder ihre Aufgaben ehrenamtlich erledigen. Im Anschluss daran berichteten die Vorstandsmitglieder von ihrem Aufgabenbereich im Absolventenverband.



1. Reihe: neuer und alter Obmann Josef Resch, Ehrenobmann Rudi Marschitz

Der Rechnungsabschluss wurde von DI Johann Schlöglhofer dargestellt. Nach dem Antrag von Rechnungsprüferin DI Reiter-Stelzl wurde der Vorstand von den anwesenden Mitgliedern einstimmig entlastet.

Durch den Tagungsordnungspunkt Neuwahl des Vorstandes führte unser Ehrenobmann DI Rudi Marschitz.

Folgender vorgelegte Vorschlag zur Institutionalisierung des neuen Vorstandes wurde von den Mitgliedern einstimmig angenommen:

Obmann: Min.Rat DI Josef Resch

Obmann-Stellvertreter: DI Dr. Johann Blaimauer

Obmann-Stellvertreter: DI Johann Steinwider

Schriftführerin: DI Ricarda Groiss-Besenhofer

Schriftführerstv.: DI Michael Wurzer

Kassier: OLR DI Johann Schlöglhofer

Kassierstv.: DI Anna Theil-Gangl

Rechnungsprüfer:

Kassaprüfer: DI Manuela Garaus

Kassaprüfer: DI Birgit Weber

Erweiterter Vorstand:

DI Christian Gangl

DI Herbert Hlawati

Ass. Prof. DI Dr. Josef Hohenecker

DI Martina Mayerhofer

DI Otto Prieler

DI Josef Pröll

Prof. DI Mag. Josefa Reiter-Stelzl

Dr. Josef Rosner

DI Walter Wagner

Ehrenobmann:

Prof. DI Rudolf Marschitz

Eine Vorstellung des neuen Vorstandes (einige Mitglieder sind neu dazugekommen) wird in der nächsten Ausgabe des Agrarjournals abgedruckt werden.

Dem Antrag einer **Erhöhung des Mitgliedsbeitrages** von zehn auf zwölf Euro wurde von den anwesenden Mitgliedern einstimmig stattgegeben.

Die neue Rektorin Ingela Bruner konnte leider nicht an der Vollversammlung teilnehmen. **Dr. Herbert Weingartmann** überbrachte den Anwesenden Gruß- und Dankesworte der Rektorin.

Neben aktuellen Zahlen zur Inskription – die Zahl der Studienanfänger beim Studienzweig Agrarwissenschaften waren im Herbst 2007 im Vergleich zum Jahr davor mit 217 etwa gleichbleibend – unterstrich er die Offenheit zum Dualen System Absolventenverbände und Alumni-Dachverband. Man solle miteinander arbeiten und Synergien nutzen.

Anschließend hielt **DI Franz Raab** von der LWK-Niederösterreich ein Kurzreferat zum Thema **„Agrarische Märkte im Wandel“**. Den Inhalt des Referates finden Sie im Anschluss an diesen Bericht.

Als Abschluss lud LH Dr. Erwin Pröll sowie der Absolventenverband zu einem Buffet im neuen Internatsgebäude der HBLA Klosterneuburg ein.

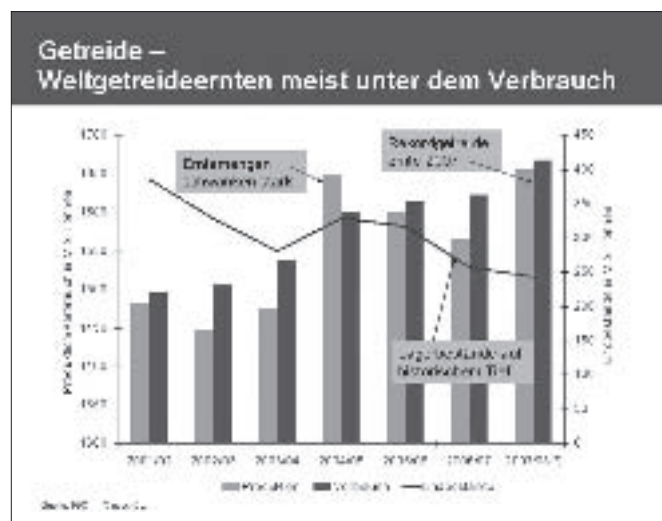
Ricarda Groiss-Besenhofer



Agrarische Märkte im Wandel

Große Zufriedenheit wie schon lange nicht herrschte in diesem Jahr bei den Landwirten in vielen Produktionsbereichen. Endlich waren die erzeugten Produkte gesucht und erlösten entsprechende Preise. Die Preisentwicklung seit dem Vorjahr schien vor wenigen Jahren ja noch völlig unmöglich zu sein. Aber was machte eine derartige Aufwärtsbewegung möglich? Ist das erreichte Preisniveau nur ein Zwischenhoch oder können Landwirte künftig von höheren Preisen ausgehen? Diesen Fragen speziell für die Bereiche Getreide, Ölsaaten und Milch ging Kammerdirektorstellvertreter Dir. DI Franz Raab in seinen Ausführungen anlässlich der Vollversammlung des Absolventenverbandes für Landwirtschaft nach.

Grundsätzlich sind die agrarischen Märkte derzeit von zwei langfristigen Trends beeinflusst. Zum einen hat das Interesse und der Verbrauch an agrarischen Produkte weltweit zugenommen, zum anderen werden aufgrund der seit 1994 vereinbarten Liberalisierung der Agrar-



märkte und des Agrarhandels globale Entwicklungen auf unseren Binnenmärkten wirksam und spürbar.

Steigende weltweite Nachfrage

Für die wachsende Nachfrage nach agrarischen Rohstoffen gibt es mehrere Ursachen. Die Weltbevölkerung wächst stetig und benötigt immer mehr Nahrungsmittel. In den nächsten 40 Jahren könnte sich die Anzahl auf ca. 12 Milliarden Menschen verdoppeln. Verstärkt wird diese Entwicklung durch die wesentlich stärkere Zunahme der städtischen Bevölkerung gegenüber der ländlichen. 2008 wird erstmal mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten leben. Während aber die Landbevölkerung ihre Nahrungsmittel weitgehend selbst produ-



DI Franz Raab

ziert, fragen Städtern diese auf den Agrarmärkten nach.

Steigender Wohlstand und wachsendes Einkommen in vielen Ländern verändert die Essgewohnheiten. Die Nachfrage nach Fleisch und tierischen Produkten steigt. Da für die Produktion einer tierischen Kalorie aber drei pflanzliche eingesetzt werden müssen, erhöht sich

dadurch der weltweite Kalorienbedarf weiter. Mit der zunehmenden Produktion von tierischen Produkten wächst in Folge auch die Nachfrage nach Getreide als Futtermittel. Neben vermehrtem Fleischkonsum zeigt sich wachsender Wohlstand in zunehmendem Interesse an fremden Esskulturen, in erster Linie der westlichen. So feiern Pizza und Burger ihren Siegeszug auf der ganzen Welt, was wiederum die weltweite Nachfrage nach Weizen und Käse erhöht.

Rohstoff für Industrie und Energieerzeugung

Agrarische Rohstoffe dienen heute nicht mehr ausschließlich der Lebens- und Futtermittelerzeugung. Ihr Einsatz für industrielle und energetische Zwecke nimmt bereits einen hohen Stellenwert ein mit weiterer steigender Tendenz. So könnte die Weltproduktion von Ethanol von 46 auf 85 Mio. m³ (+84%) und die von Biodiesel von 4 auf 25 Mio. t (+625%) bis 2015 steigen (Quelle: BLA Burg Warthberg). Steigende Erdölpreise und zunehmende wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von erdölexportierenden Ländern machen für viele Abnehmer eine dezentrale Energieversorgung aus nachwachsenden Rohstoffen interessant. Neben der Energieproduktion steigt auch die Bedeutung, die der Einsatz agrarischer Produkte in der industriellen und technologischen Verwendung hat (z.B. Maisstärke).

Mehr Preisbewegung durch Liberalisierung

Durch die heute offenen Grenzen für den agrarischen Handel werden weltweit wirksame Angebots- und Nachfrageveränderungen am EU-



Binnenmarkt spürbar. Gekoppelt war und ist diese Entwicklung mit dem kontinuierlichen Abbau regelnder und preisstabilisierender Marktordnungsmaßnahmen. Getreideberge und Milchseen sind passé, damit aber auch ihre Angebotsregulierende Wirkung. Die EU könnte sich aus ihren Lagerbeständen an Getreide heute nur mehr wenige Stunden versorgen, aber auch weltweit liegen die Getreidelagerbestände trotz Rekordernte auf einem historischen Tiefstand (siehe Grafik Getreide). Obwohl das weltweite Angebot zunimmt, bleibt es hinter der Nachfrage zurück. Da aus Lagerbeständen keine Ergänzung vorgenommen werden kann, steigen die Preise (siehe Grafik Milch). Insgesamt machen die kaum vorhandenen Lagerbestände die Preise beweglicher, die Märkte volatil. Diese Entwicklung wiederum hat agrarische Rohstoffmärkte für Spekulanten interessant gemacht. Deren Spekulationsgeschäfte verstärken jedoch die Auf- und Abbewegung der Preise zusätzlich, wie die Getreidepreisentwicklung im Sommer gezeigt hat.

Resümee

Aus den angeführten Entwicklungen lässt sich Folgendes für die weitere allgemeine Marktentwicklung bei Agrarprodukten ableiten: Die steigende Nachfrage nach agrarischen Rohstoffen wird weiter bestehen und auch in Zukunft die Weltagarmärkte beeinflussen. Dadurch sind im Durchschnitt steigende Weltmarktpreise zu erwarten, diese werden jedoch stärkeren Schwankungen unterliegen, die zu einem erhöhten Risiko für den Erzeuger führen. Die Situation auf den Weltmärkten (z.B. Rekord- bzw. Missernten in Übersee) wird künftig stärker auf die heimischen Märkte wirken. Die regulierenden Effekte aus Marktordnungsmaßnahmen (z.B. Einlagerung) werden dagegen weltweit zurückgenommen werden – in ersten Informationen zum Health-Check der EU-Kommission soll die Möglichkeit zur Intervention bei Getreide auf Weizen beschränkt werden. Die regionale Rohstoffversorgung gewinnt angesichts steigender Weltmarktpreise und Unsicherheiten in der globalen Beschaffung wieder an Bedeutung.

Aus heutiger Sicht stellt sich die weitere Entwicklung auf den Agrarmärkten durchaus positiv dar. Erwartet wird ein höheres Preisniveau für agrarische Produkte, allerdings mit einem größeren Schwankungsbereich. Zur Risikominimierung für den Produzenten müssen

daher an die Stelle von Marktordnungsregelungen andere Absicherungsmechanismen in Form von Versicherungen, Hedgefonds und Vertragslandwirtschaft treten.

DI Marianne Priplata, NÖ Landeslandwirtschaftskammer,
3100 St. Pölten, Wiener Straße 64,
Tel. 02742/259-5111, Fax 02742/259-955111,
marianne.priplata@lk-noe.at



Wer führen will, muss delegieren können

Am 23. Oktober 2007 fand die **life-science-career02** statt. Diese Karriere-Informations- und Netzwerkveranstaltung für NaturwissenschaftlerInnen aus dem Berufsleben findet halbjährlich statt und wird von life-science Karriere Services, DI Gisela Zechner veranstaltet. Als Interviewpartner waren diesmal DI Anna Theil-Gangl, GF SGS Austria



DI Anna Theil-Gangl

Controll, Prof. Dr. Alexander v. Gabain, Wissenschaftlicher Vorstand, Intercell AG und Dr. Bernhard Url, GF AGES Agentur f. Gesundheit und Ernährungssicherheit zu Gast. „Wer führen will, muss Verantwortung



Rege Diskussion an den Info-Ständen

übernehmen und delegieren können, sonst stößt er sehr rasch an die Grenzen des Wachstums“, beschrieb Theil-Gangl die Herausforderung an Mitarbeiter, wenn sie zur Führungskraft aufsteigen. V. Gabain rückte das Engagement für die Sache und die Aufgabe in den Vordergrund anstatt nach einem eventuellen Erfolg auf der Karriereleiter zu schielen. Url sieht im Lebensmittelbereich ein sehr starkes Schwarz-Weiß-Denken. Entweder die verklarte Darstellung einer heilen Landidylle voll gesunder Lebensmittel oder die Verskandalisierung des Ernährungsbereichs. Die Österr. Bundesforste verwiesen in ihrer Präsentation auf den Spagat zwischen der Erhaltung der Naturräume bei gleichzeitiger nachhaltiger Bewirtschaftung der Waldflächen. An den Info-Ständen von Firmen konnten sich die Besucher über die Karrieremöglichkeiten in den einzelnen Unternehmen informieren. Neben den Vorträgen fanden die Teilnehmer viel Zeit und Raum in einer entspannten Atmosphäre Kontakte mit alten Studienkollegen wieder zu beleben, neue Geschäftsbeziehungen anzubahnen und Informationen auszutauschen. Eine gelungene Veranstaltung. Im April 2008 ist die nächste geplant.

Information/Kontakt: www.life-science.at,
DI Gisela Zechner, office@life-science.at

LÄNDERGRUPPEN

Kärntner und Osttiroler BOKU Absolvententreffen – Landwirtschaft

Die Landwirtschaftliche Fachschule Litzlhof in Lendorf bei Spittal am Millstättersee war der diesjährige Treffpunkt der Kärntner und Osttiroler BOKU-AbsolventInnen. Am 16. November 2007 trafen sich 13 AbsolventInnen der verschiedensten Jahrgänge. Jung und Alt versammelten sich mit dem Gastgeber Direktor DI Josef Huber und MR DI Josef Resch zu einem spannenden Informationsaustausch und einem gemütlichen Beisammensein. Über ein halbes Jahrhundert lag zwischen den Jahren, in denen die anwesenden AbsolventInnen ihren Abschluss auf der BOKU feierten: von 1952 bis 2005.



DI Stöckler, DI Bizaj, DI Huber, DI Resch

DI Josef Huber, Direktor der LFS Litzlhof, empfing seine Gäste aufs herzlichste und übergab nach den Begrüßungsworten das Wort an MR Josef Resch. Dieser dankte Dir. Prof. DI Reinhold Stöckler für seine Tätigkeit für die Kärntner BOKU-AbsolventInnen mit einem Korb lauter Kärntner Spezialitäten. Im Anschluss daran wurden zwei neue Absolventenverbandssprecher gewählt. DI Josef Huber und DI Martina Bizaj wurden für dieses Amt auserkoren. DI Martina Bizaj ist Lehrerin an der HBLA Pitzelstätten. Beide freuten sich sehr und werden im kommenden Jahr ihr Bestmöglichstes geben, um die Kärntner und Osttiroler BOKU-AbsolventInnen ein Stück näher zusammenzubringen. Im Anschluss daran sprach MR Josef Resch, der seit 9 Jahren Bun-

desobmann des BOKU-Absolventenverbands der Studienrichtung Landwirtschaft ist, über die Ziele und das Service dieses Verbands. Außerdem berichtete MR Resch über die Neuigkeiten auf der Universität für Bodenkultur.

Alles in allem war es ein nettes Zusammenkommen unterschiedlichster BOKU-AbsolventInnen. Die beiden neuen Absolventenverbandssprecher freuen sich schon auf das nächste Treffen, das im Frühjahr 2008 in der HBLA Pitzelstätten stattfinden wird.

Martina Bizaj
HBLA Pitzelstätten
martina@bizaj.at

Josef Huber
LFS Litzlhof
josef.huber@lfs-litzlhof.ksn.at

FACHARTIKEL

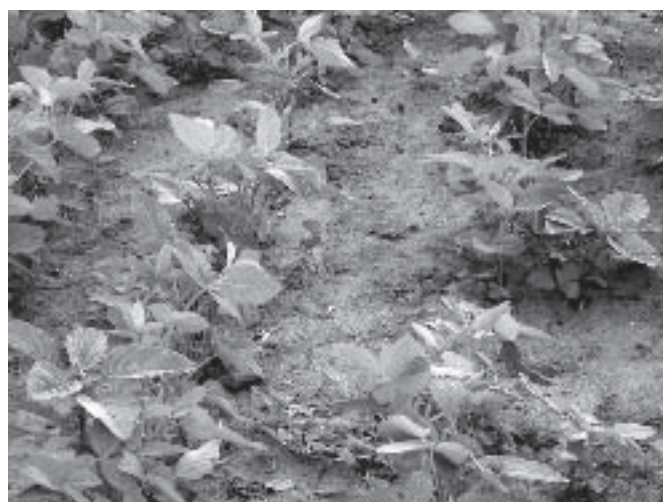
Die Ökologische Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur – von den Anfängen bis heute

Bereits 1976 war die biologische Landwirtschaft Thema an der BOKU. Eine studentische Initiative mit **Gerhard Plakolm** hatte seinerzeit einen (ÖH-)Arbeitskreis gegründet und Landwirte zur Diskussion über dieses Thema eingeladen. Was damals seitens der Universität nicht gern gesehen wurde, nämlich die Diskussion lebensweltlicher Probleme und Fragestellungen mit Nicht-AkademikerInnen, wird heute unter Partizipation der Betroffenen in wissenschaftlichen Kreisen als Standard erachtet. Schaut man zurück auf die Entwicklung der Lehre in der Ökologischen Landwirtschaft, so ist es gelungen, bis heute PraktikerInnen in die Vermittlung des Stoffgebietes einzubeziehen. Somit war der Ökolandbau nicht nur in Sachen Ökologie, sondern auch was die Integration von Wissen der Betroffenen anbetrifft, der Zeit voraus.

Es folgten die **ersten Freifächer, Ökolandbau als Wahlfach**, im besonderen durch die Aktivitäten einer **Arbeitsgruppe um Thomas Lindenthal** vorangetrieben. Im Jahr 1992 folgte die Einrichtung der Gastprofessur, welche mit Jürgen Hess besetzt wurde. Es waren dann **Univ.-Prof. Alfred Haiger** und Dr. Thomas Lindenthal, welche mit vielen anderen das Ordinariat Ökologische Landwirtschaft auf die Beine gestellt haben, das von **Univ.-Prof. Hess** übernommen wurde. Im Jahr 1996 folgte die **Institutsgründung**.

Im Jahr 1997 wurde die **Professur** neu ausgeschrieben und von Univ.-Prof. Bernhard Freyer übernommen. Heute, 11 Jahre nach der Gründung, verfügt das Institut für Ökologischen Landbau über zwei Ao.-Professuren, drei AssistentInnenstellen, eine Versuchstechniker-, eine Labor- und eine Sekretariatsstelle. Daneben sind zahlreiche ForscherInnen über Drittmittel angestellt.

Zwei Arbeitsgruppen – Wissen und Innovationssysteme (Christian Vogl) und Bodenfruchtbarkeit und Anbausysteme (Jürgen Friedel) – unterstreichen das breite Forschungsfeld, das seit Gründung des Institutes aufgebaut wurde.



Soja

Mit der Einrichtung des **Research for Development Forum** durch Dr. Michael Hauser konnten wesentliche Impulse sowohl für die Lehre als auch die Forschung für die Tropen und Subtropen eingebracht werden. In dieser BOKU-weiten Plattform nehmen Forschungsthemen zur Ökologischen Landwirtschaft einen hohen Stellenwert ein.

Auf 26 ha finden auf der **Versuchswirtschaft Gross-Enzersdorf** pflanzenbauliche und agrarökologische Versuche statt. Darüber hinaus werden 143 ha der Bundesversuchswirtschaften GesmbH seit dem Jahr 2003 im Rahmen eines umfassenden Monitoringprojektes mit 12 weiteren BOKU-Instituten untersucht. Damit kommt zum Ausdruck, dass der biologische Landbau heute eine weite Verbreitung auch innerhalb der BOKU gefunden hat. Forschung zur Ökologischen Landwirtschaft ist heute Thema für eine Vielzahl von BOKU-WissenschaftlerInnen. Nicht zuletzt spielt innerhalb des Departments für Nachhaltige Agrarsysteme die Ökologische Landwirtschaft eine herausragende Rolle.

Die Internationalisierung der Forschung hat auch vor dem Biolandbau nicht Halt gemacht. Neben Kooperationen innerhalb Österreichs spielen diese Forschungspartnerschaften heute eine herausragende Rolle. In einer Vielzahl von Projekten wird aber auch ein enger Kontakt zur

Praxis immer wieder angestrebt. Die unterschiedlichen Anforderungen seitens der Praxis bzw. der Forschung, wenn es um die Lösung von Problemen geht, ist „**Entwicklungszusammenarbeit**“ in beide Richtungen.

Seit dem Jahr 2005 wird ein **Master Ökologische Landwirtschaft** angeboten, an dessen Umsetzung sich eine Vielzahl von BOKU-Instituten beteiligen. Dieser inhaltlich breit angelegte Master gewährleistet eine Ausbildung sowohl für praktische als auch forschungsgerichtete Berufsbilder im Kontext mit der Ökologischen Landwirtschaft. Besonderer Wert wird dabei auf ein hohes Systemverständnis gelegt. Einführende Lehrveranstaltungen zur Ökologischen Landwirtschaft ermöglichen die Vermittlung eines Basiswissens an alle Agrarstudierenden.

Heute stellen sich der Forschung für die Ökologische Landwirtschaft umfassende Herausforderungen.

Diese Zukunftsperspektiven ausgehend von einer Analyse der Landwirtschaft, Ernährung sowie gesellschaftlichen Entwicklungen, soll Gegenstand eines weiteren Artikels in der kommenden Ausgabe sein.

Dr. Bernhard Freyer, Dr. Werner Zollitsch
Institut für Ökologischen Landbau



Globalisierung und WTO – Angstkürzel für das Abendland?

von Min.Rat Dr. Josef Mannert



Worte können aufrichten, Worte können aber auch töten. Der Neoliberalismus etwa ist seinerzeit als wirtschaftspolitische Konzeption entstanden, mittlerweile wurde daraus eine verbale Waffe, ein politischer Kampfbegriff. Er wird den konservativen Parteien als Verderben bringendes Konzept vorgeworfen, als reiner Marktfeitschismus, der auf soziale Belange wenig Rücksicht nehme und staatliche Eingriffe scheut wie der Teufel

das Weihwasser. Die Globalisierung, seine „Tochter“, als Instrument der wirtschaftlichen Internationalisierung, wird vielerorts als Arbeitsplatz vernichtendes Feindbild eingestuft. Und die WTO als Welthandelsorganisation bringe überhaupt Unheil übers Land. Stimmt das in dieser Schärfe?

Böse Zungen sagen, der Markt sei deshalb so erfolgreich, weil er kein Gewissen hat.

Was ist neoliberal?

Der Neoliberalismus lehnt das Streben nach Zielen jenseits ökonomischer Effizienz, wie etwa soziale Gerechtigkeit, strikt ab. Er orientiert sich an der (angeblichen) Wertefreiheit der Naturwissenschaft und lässt Fragen wie „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“ nicht

aufkommen. Er verfolgt ein einseitig-individualistisches Menschenbild und vernachlässigt die Grundbedingungen menschlicher Existenz und Sehnsüchte, die vielfältige Dualität und damit Widersprüchlichkeit der Menschen als Individuen und soziale Wesen.

Staatliche Lenkungsmaßnahmen sollen auf ein Minimum reduziert werden, denn private Unternehmen machen alles besser, lautet die Devise. Mancherorts kann man direkt einen „Staatshass“ beobachten, der einem entgegenschlägt. Die öffentliche Verwaltung wurde in Österreich in weiten Bereichen zu modernen Dienstleistungseinheiten umgebaut (Stichwort „E-Government“), staatsnahe Unternehmen privatisiert, Dienststellen ausgegliedert und letztlich tausende Beamte eingespart. Österreich ist daher schon lange keine verstaubte „Beamtenrepublik“ mehr, wie dies aus den Reihen hoher Wirtschaftsfunktionäre manchmal hörbar wird.

Die Vertreter dieser neoliberalen Schule werden Monetaristen genannt, die Volkswirtschaftler Friedman und Hayek zählen zu den prominentesten Vertretern dieser Richtung, die in der Literatur auch „Neue klassische Makroökonomik“ genannt wird.

Eine andere Richtung ist der Keynesianismus (nach dem US-Wirtschaftswissenschaftler Keynes), der die kapitalistische Marktwirtschaft zwar akzeptiert, aber auf deren Gefahren, die durch staatliche Eingriffe (antizyklische Geld- und Fiskalpolitik) gemildert werden sollen, hinweist.

Die österreichische Wirtschaftspolitik ist eine Mixtur aus beiden, je nachdem, welche Partei in der Regierung den Ton angibt, einmal mehr diese oder jene Richtung: die ÖVP tendiert eher zum neoliberalen Gedankengut, wenngleich die Bauern damit nicht allzu gut bedient sind; die SPÖ wendet sich stärker dem Keynesianismus zu.

Ursachen der Globalisierung

Unter Globalisierung versteht man die Ausweitung des ökonomischen Aktionsfeldes oder die wirtschaftliche Internationalisierung.

Sie wurde in Europa erst in den 90er Jahren schlagend. Nach einer langen Zeit der Abschottung der Märkte endeten mit dem Fall der Berliner Mauer im Jahre 1989 die langjährigen ideologischen Gegensätze. Es wurden Grenzen geöffnet und Märkte liberalisiert. Das Jahr 1993 markierte einen weiteren Meilenstein im Prozess der Globalisierung: Die Uruguay-Runde des GATT (jetzt: WTO) wurde abgeschlossen, wodurch weitere Grenzöffnungen und sinkende Zollsätze auf Waren sowie Regeln für den Handel und von Dienstleistungen und für den Schutz geistigen Eigentums vereinbart wurden. Außerdem wurde 1993 mit dem Vertrag von Maastricht der europäische Binnenmarkt etabliert.

Im Rahmen der „Europa-Abkommen“ wurde den mittelosteuropäischen Ländern (MOEL) noch lange vor ihrem EU-Beitritt (2004) der Zugang zu den westlichen Absatzmärkten gewährt. China, Indien, Südostasien, Lateinamerika sowie die aus der ehemaligen Sowjetunion hervorgegangenen GUS-Staaten begannen sich in die Weltmärkte zu integrieren. Dieser handelspolitische Umbruch wurde von einem gewaltigen Technologiesprung begleitet: globale Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien, wodurch eine



intensivierte internationale Arbeitsteilung möglich wurde (Stichwort: Auslagerung von Produktionsprozessen in Niedriglohnländer, z.B. zuerst nach Osteuropa, später nach Moldawien und Indien).

Diese Umstrukturierung forcierte eine Aufbruchstimmung und in der Folge einen starken Innovations- und Entwicklungsschub. Gleichzeitig verursachte dieser Prozess auch gesellschaftliche Kosten, und zwar in Form von Verlust von Arbeitsplätzen in Europa. Um die Beschäftigung in den Hochlohnländern (dazu zählt auch Österreich) aufrecht zu halten, wurde ein intensiver Innovationswettbewerb bzw. ein laufender Strukturwandel initiiert. Nicht nur zwischen den Unternehmen, auch zwischen den Staaten findet ein Effizienzwettbewerb statt.

Begleitet war das Ganze von einer Liberalisierung der Finanzmärkte, wodurch das Finanzkapital im Vergleich zum Realkapital immens anstieg. Das Verschieben von Milliardenbeträgen rund um den Erdball binnen weniger Sekunden führte zu einer verstärkten Bedeutung der Aktienbörsen, aber auch zu einer erhöhten Volatilität dieser Finanzmärkte. Die Einführung des Euro 1999 bzw. 2002 war für diese Entwicklung, die manche Zeitgenossen sehr kritisch sehen, noch förderlich.

Globalisierungsgewinner und -verlierer

Wer verdient an dieser Globalisierung und wer sind die Verlierer? Laut Prof. Aiginger, Institut für Wirtschaftsforschung, sollte man bei dieser Frage die Welt in Norden und Süden teilen. Der Norden könnte einseitig begünstigt sein durch: Vorteile von starken Firmen („First Mover Advantage“); Multis haben Headquarters im Norden; der Norden setzt die Regeln in Handel und Politik fest. Der Süden hingegen spezialisiert sich falsch, und zwar in arbeitsintensiven Branchen mit geringer Dynamik, aber der Süden spielt oft mit unfairen Karten, z.B. Kinderarbeit (Social Dumping), ökologische Verschmutzung, unterbewertete Währung. Oft glauben Norden und Süden Opfer zu sein, aber bedenke: Die Gewinner sind leise, die Verlierer sind laut. Zu den Verlierern zählt in hohem Maße unqualifiziertes Personal, das tendenziell eher im Süden anzutreffen ist.

Aiginger sieht die EU nicht als Globalisierungsverlierer: 70% des erhöhten Lebensstandards in den letzten 50 Jahren seien auf den technischen Fortschritt, 10% auf Integration und immerhin 20% seien

auf die Globalisierung (v.a. niedrigere Preise) zurückzuführen.

Aiginger meint, der wirtschaftspolitische Handlungsbedarf sei bei Globalisierung größer als in einer abgeschotteten Wirtschaft: Globalisierung soll durch eine „proaktive Politik“ begleitet werden! (Anm.: Anhebung des Bildungsstandards, Änderung des Steuersystems).

(Österreichische Unternehmen haben sich rasch die Möglichkeiten der Globalisierung zunutze gemacht: Raiffeisen und andere Banken sowie Versicherungen in ganz Osteuropa, Telekom in Weißrussland und am Balkan.)

Einpeitscher WTO

Die WTO (World Trade Organisation) entstand 1995 als Nachfolgeorganisation des GATT (General Agreement on Tariffs and Trade, 1948). Ihr Ziel ist es, auf multilateraler Ebene verbindliche Handelsregeln zu schaffen, und zwar in Richtung Abbau von Handelshemmnissen. Gegenwärtig sind 150 Länder Mitglied der WTO, ihr Sitz ist Genf. Umfasste Bereiche:

- Industriegüter
- Dienstleistungen
- Geistiges Eigentum
- Textilien
- Landwirtschaft.

Formell ist die WTO eine zwischenstaatliche Organisation, das höchste Gremium ist die alle zwei Jahre stattfindende **Ministerkonferenz**.

Die WTO-Handelspolitik orientiert sich am **Prinzip des Freihandels**, weil man sagt: Freihandel = Wirtschaftswachstum und Wohlstandsgewinn. (Ob diese Gleichung immer stimmt, ist umstritten.) Ein bekanntes Prinzip ist die Meistbegünstigungsklausel (keine einseitige Bevorzugung innerhalb der WTO-Länder).

Die Verhandlungen über die Handelsliberalisierungen laufen in Verhandlungsrunden, z.B. Uruguay-Runde 1984–95, Doha-Runde seit 2001. Das WTO-Schiedsgericht dient zur Durchsetzung internationaler Handelsregeln. Es kann durch Verhängung von Sanktionen massiven Druck auf die Mitglieder ausüben. Zahlreiche Streitereien zwischen den USA und der EU landeten vor diesem Gericht.

Aktuell ist der Streit um das EU-Importverbot von gentechnisch veränderten Lebensmitteln, das die USA vor dem WTO-Gericht heftig bekämpften. Das Urteil: Verstoß gegen die Handelsregeln, wovon sechs EU-Länder, darunter auch Österreich, betroffen sind. Laut WTO-Spruch ist es wissenschaftlich nicht nachgewiesen, dass durch Gentechnik die Lebensmittel für die Konsumenten schädlich werden.

Landwirtschaft und WTO

Ziel der Verhandlungen im Agrarbereich ist der Abbau von Verzerrungen (Handelsbarrieren wie Zölle, handelsverzerrende Förderungen) und die schrittweise Marktöffnung im internationalen Agrarhandel.

Die Landwirtschaft ist aber anders als der Industriebereich an den Standort (Boden, Klima, Topografie) gebunden, und ihre Struktur ist gleichzeitig Ausdruck der Kulturlandschaftsform eines Landes. Die Landwirtschaft erzeugt nicht nur Produkte, sondern erbringt auch nichtkommerzielle Leistungen. Diese Leistungen werden im Ausdruck

„Multifunktionalität“ zusammengefasst, welcher in der Uruguay-Runde geprägt wurde. Es gilt daher das entscheidende Vieleck zu lösen: *Wie können die Öffnung der Märkte, ein liberalerer Handel und weltweit gültige Handelsregeln mit der Multifunktionalität der Landwirtschaft in Übereinstimmung gebracht werden?*

In Uruguay wurde folgendes Agrarabkommen, das auf 3 Säulen ruht, festgelegt:

1. Marktzugang
2. Abbau interner Stützung
3. Exportwettbewerb durch Abbau von Exportförderungen.

Die EU hat mittlerweile einen großen Teil ihrer seinerzeitigen Exportstützungen im Agrarbereich abgebaut: 1995 beliefen sie sich noch auf rund 10 Mrd Euro; das entsprach 1/3 der Agrarausgaben. Inzwischen sind sie auf ca. 2,5 Mrd Euro geschrumpft (in Österreich etwa 40 Mio Euro).

Nicht alle Förderungen sind „anstößig“, so besteht z.B. bei der sog. Green Box (Umweltprogramme, Katastrophenhilfe, Regionalbeihilfen) keine Reduktionsverpflichtung. Stützungen der „Amber Box“ betreffend Marktpreise mussten jedoch verringert werden. Bei der „Blue Box“ hängt es vom Ausmaß der Handelsverzerrung ab.

Dass die Landwirtschaft in den Medien nicht nur Freunde hat, war in einem Leitartikel von Josef Urschitz in der Tageszeitung „Die Presse“ v. 19.12.2005 im Zuge der WTO-Ministerkonferenz in Hongkong zu lesen. Er beklagte damals: „Derzeit werden offenbar alle internationalen Themen, bei denen Geld im Spiel ist, von den Agrariern und ihrem (in den Industrieländern) irrwitzigen und marktzerstörenden Subventionssystem dominiert. EU und WTO befinden sich sozusagen in Geiselhaft einer Branche, die gerade einmal für drei Prozent des Welt-Sozialprodukts, aber für die weitaus absolute Mehrheit der globalen Handelsprobleme verantwortlich zeichnet.“

Und am 16.10.2007 leitartikelte die „Presse“ in einem ähnlich vorwurfsvollen Ton: „Was den Welthandel lähmt – Kampf um Pfründe; Agrarlobbies in EU und USA verhindern Fortschritt, weil sie viel zu verlieren haben...“ Die sog. Doha-Runde habe seit 2001 keine Ergebnisse geliefert, in Wahrheit sei, so die großbürgerliche Tageszeitung weiter, diese WTO-Verhandlungsrunde tot. Erst ab 2009, wenn die USA einen neuen Präsidenten haben, könnte neues Leben in die Öffnung der Weltmärkte kommen, wird prophezeit.

Demgegenüber prangern nicht nur Bauernorganisationen, sondern auch Umweltbewegungen und soziale Organisationen aus dem Süden die WTO-Politik massiv an. Sie setzen sich gegen weitere Handelsliberalisierungen zur Wehr. Den Schwellenländern sind die Folgen klar: Ihre Produzenten werden durch Handelsliberalisierungen vom eigenen Markt verdrängt. Wer aber seinen Arbeitsplatz verliert, hat nicht viel von importierten billigen CD-Playern... Nobelpreisträger Joseph Stiglitz meint: Es sind nicht die Ärmsten der Armen, sondern transnationale Konzerne, die in einem liberalisierten globalen Markt ihren rekordverdächtigen „Wohlstand“ steigern können (zit. nach A. Strickner, Attac-Österreich, in: Die Presse v. 19. 10. 2007).

Unsere Agrarpolitiker sagen, die EU habe mit der Agrarreform 2003 weitreichende Vorleistungen für die WTO erbracht. Jetzt müssten sich

die USA „bewegen“, vor allem im Bereich der internen Stützungen sowie der sog. De-Minimis-Regelung (Ernteversicherungen).

Es ist wie ein Feilschen auf orientalischen Bazar-Märkten, zumal es sehr unterschiedliche Gruppe und Interessen gibt.

WTO und Umwelt

Betreffend WTO gibt es viele kritische Stimmen, und zwar grundsätzlicher Art und in Bezug auf Umweltmaßnahmen. Festzuhalten ist, dass die WTO keine Umweltschutzorganisation ist. Die Rolle der WTO im Hinblick auf die Umweltpolitik beschränkt sich darauf, sicherzustellen, dass die Umweltpolitik kein Hindernis für den Handel darstellt. Das WTO-Regelwerk ist in seiner jetzigen Form nicht geeignet, nach-



haltig umweltpolitische Ziele zu verfolgen. Obwohl in der Präambel des WTO-Abkommens einige politische Ziele formuliert sind, ist die Freiheit des Handels das maßgebende politische Thema. Handelsstörende und handelsbehindernde Maßnahmen sind grundsätzlich verboten. Umweltpolitische Maßnahmen können nur als Ausnahmen ergriffen werden. Der Freihandel ist damit allen anderen Werten übergeordnet.

Auch ist völkerrechtlich umstritten, dass die WTO kein Teil des UN-Systems ist.

(Näheres dazu siehe Leidwein Alois: Die Umwelt im WTO-Recht, in: Agrarische Rundschau Nr. 4/2005.)

Ein noch radikalerer Gegner ist z.B. Christian Felber von Attac. Er verkündete in seinem Beitrag WTO: Kuhhandel mit Bauernopfer, in: Agrarische Rundschau Nr. 4/2005, folgende Thesen:

Die Landwirtschaft ist völlig von der Handelsliberalisierung auszunehmen. Soziale Bewegungen in Süd und Nord fordern den Vorrang für Ernährungssouveränität. Schutz vor Billigimporten sei daher notwendig. Die EU-Förderungen sollten ausschließlich auf soziale und ökologische Zielsetzungen umgestellt werden. Erhalt kleiner Strukturen und kultureller Diversität sei gefragt. Weder die maximale Produktivität noch der Export sollen das Ziel sein, denn mit Agrarexporten allein habe noch kein Land den Weg aus der Armut geschafft. Die restlose Streichung der Exportsubventionen von EU und USA ist fraglos nötig, denn sie ruiniert direkt die Landwirtschaft im Süden.

In der WTO gehe es, so Felber in einem anderen Aufsatz, grundsätzlich nicht demokratisch zu. Zwar hat jedes Land eine Stimme, doch eine Blockade habe bisher noch niemand gewagt. In der Praxis entscheiden die vier Mitglieder USA, die EU, Kanada und Japan; seit der Konferenz in Hongkong kamen Brasilien und Indien dazu. Die Interessen der Mitgliedstaaten sind zu unterschiedlich, es gebe keine gemeinsamen Handelsziele. Schon bisher nahmen die Entwicklungsländer an den WTO-Gesprächen nur widerwillig teil. Sie hätten lieber eine starke UNCTAD (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung), die das Handelsthema aus einer Entwicklungsperspektive angeht. Doch, so Felber, mit einer Mischung aus neoliberalen Verlockungen („Beim Freihandel gewinnen alle“) und nackter Erpressung (Androhung der Streichung von Entwicklungshilfe) wurden sie ins WTO-Boot geholt.

Hausse auf den Agrarmärkten

Über Jahrzehnte lagen die Weltmarktpreise für agrarische Schlüsselprodukte sehr niedrig, z.B. bei Getreide rund 100 Dollar je Tonne. Es war wie ein Naturgesetz und man sah das auf Seiten der Industrie mit Wohlwollen. In allerletzter Zeit, vor allem seit dem Sommer 2007, wird der agrarische Weltmarkt richtiggehend durchgeschüttelt: Die Weizenpreise haben sich von 2006 auf 2007 verdoppelt und die Preise für Milchprodukte machten ebenfalls einen gewaltigen Sprung nach oben. Ein erstaunt-empörtes Raunen ging durch die Wirtschaft und Konsumentenschaft. Ob diese Entwicklung dauerhaft ist, weiß niemand, aber es schaut nach einer strukturellen Veränderung aus:

- Dürreperioden infolge des Klimawandels und damit geringere Erträge
- Veränderung der Ernährungsgewohnheiten in den bevölkerungsreichsten Regionen der Welt (China, Indien).

Das hat natürlich Auswirkungen auf die EU-Agrarpolitik und die WTO. Die EU-Kommission tut sich leichter, die Exportsubventionen gänzlich

auslaufen zu lassen und damit ein Versprechen an die WTO einzulösen, das altgediente Agrarinterventionssystem könnte sistiert und Flächenstilllegungen rückgängig gemacht werden. Auch eine Ausdehnung der Milchquote um einige Prozentpunkte ab März 2008 wird diskutiert, um die starke weltweite Nachfrage zu befriedigen.

Die gestiegenen Rohstoffpreise bringen allerdings die Biosprit-Branche in Bedrängnis. So konnte etwa das neue Werk in Pischelsdorf (NÖ) im Herbst 2007 nicht in Betrieb gehen. Man hofft auf ein Sinken der Getreidepreise im Jahr 2008, um einen rentablen Produktionsbetrieb zu gewährleisten.

Schlussfolgerungen

Seit den frühen neunziger Jahren hat sich, gutgeheißen und angetrieben durch neoliberale Politikströmungen, die ehemals kleinräumige Wirtschaft enorm ausgeweitet und internationalisiert. Arbeitsplätze im Inland wurden vernichtet, österreichische Firmen (insbes. Banken und Versicherungen, aber auch die Bauwirtschaft) kauften sich im Osten ein. Gleichzeitig wurde Innovation und Effizienz bei den Unternehmungen eingefordert, um in der internationalen Staatengemeinschaft mithalten zu können. Die Konsumentenpreise profitierten von dem zunehmenden Wettbewerb. Für die WTO als weltumspannende Vereinigung zum Abbau von Handelshindernissen war dies eine Beflügelung ihrer Ideologie der internationalen Arbeitsteilung. Der Widerspruch zu den Umweltsanierungen bleibt jedoch bestehen. Durch die Einbettung Österreichs in die Europäische Staatengemeinschaft, die in der WTO mit einer Stimme spricht, gewinnen unsere Anliegen mehr Gewicht als früher als kleiner Einzelkämpfer. So betrachtet sind WTO und Globalisierung – trotz mancher Bedenken – keine Angstkürzel mehr.

Zum Autor: Min.Rat DI Dr. Josef Mannert, 1987–2007 Abteilungsleiter für EU-Finanzkontrolle und Interne Revision im BMLFUW, Wien.

AUFGELESEN

Backofenträume – Gutes vom Blech

144 Seiten, durchgehend farbige Abbildungen 2007; Landbuch-Verlag; Preis: € 13,20

Man möchte nicht glauben, wie viel Variationen es von einfachen „Blech-kuchen“ gibt. Wer über Zwetschkenfleck, Marillenkuchen und Streuselkuchen hinausschauen möchte, sollte dieses Buch erwerben. Es enthält 150 der besten Rezepte für Blechkuchen. Diese sind fester Bestandteil der saisonalen, naturverbundenen Land-



küche. Was wäre ein Sommerfest oder eine Geburtstagsfeier auf dem Lande ohne einen der saftigen, cremigen oder herzhaften Kuchenklassiker? Klassiker wie Bienenstich, Butter- und Streuselkuchen, Donauwellen, Mohnstreifen und vielfältige Obstkuchen sind selbstverständlich ebenso enthalten wie manche Neukreation. Hier kommt jeder auf den Geschmack.

H. K. Berger



Mein Kinderösterreich

Kindheitserinnerungen an Niederösterreich

Karl Hohenlohe (Hrsg.)

156 Seiten, durchgehend farbig, AV – BUCH; 2007, Preis: € 19,90; ISBN: 978-3-7040-2274-5



Persönlichkeiten aus Kunst, Sport, Wirtschaft und Politik haben (auf Einladung von Erwin Pröll; no na) in Erinnerungen und Fotoalben gekramt und dabei höchst überraschende, unterhaltsame und oft auch berührende Kindheitserinnerungen entdeckt und festgehalten. Und es ist durchaus erstaunlich, wie viele „Promis“ Beziehungen zu Niederösterreich haben. Von vielen vermutet man es (z.B. Felix Dvorak, Liesl Wagner-Bacher, Ernst Strasser), von einigen weiß man es (z.B. Andreas Maurer, Alois Mock, Michaela Dorfmeister, Christian Konrad), aber von machen ist es durchaus eine Überraschung (z.B. Rudolf Buchbinder, Gottfried Helnwein oder Peter Turrini und Karl Heinz Hackl). Erinnerungen an das Aufwachsen in Niederösterreich finden sich darin ebenso wie Geschichten und Erlebnisse von Ferienaufenthalten, Verwandtenbesuchen, Landschulwochen etc. Ein liebevoll gemachtes, liebenswürdiges Lese- und Bilderbuch zum Blättern, Staunen und Schmunzeln.

H. K. Berger



Die nachstehend besprochenen beiden Bücher gehören eigentlich zusammen. Im ersten („Spezialitäten vom Feinschmecker 2007 / 2008“) werden Feinkostläden, Hofläden, Fleischhauer, Bäcker und Märkte in Österreich, die sich dem Thema „Genussland Österreich“ verpflichtet fühlen, kurz und prägnant vorgestellt.

Im zweiten Buch („Österreich genießen“) werden 18 Personen bzw. Betriebe ausführlich beschrieben, die sich ebenfalls der Genussregion Österreich angeschlossen haben.

Spezialitäten für Feinschmecker 2007/2008

160 Seiten; 11 x 21 broschiert; 2007;
Österreichischer Agrarverlag; Preis: € 5,—

Österreichs Bauern und Kleinmanufakturen haben in den letzten Jahren durch die Herstellung hochwertiger, regionaler Spezialitäten auf sich aufmerksam gemacht. Werte und Qualitäten, die bisher viel zu wenig geschätzt wurden. Die Bedeutung dieser Spezialitäten im Genussland Österreich ist im Steigen begriffen: der Konsument orientiert sich heute um ein Vielfaches mehr an Herkunft, Verarbeitung und Qualität als noch vor einigen Jahren.

Wahrscheinlich sind die bevorstehenden Landtagswahlen in Niederösterreich der Grund für die Herausgabe des vorliegenden Buches. Es ist aber nichts desto weniger ein sehr unterhaltsames Buch. Über 50 prominente

Die Produkte sind in 7 Gruppen aufgeteilt und gereiht: Brot und Gebäck – Käse und Milchprodukte – Fleisch, Selch und Wurstwaren – Fisch – Obst- und Gemüseverarbeitungsprodukte, Edelbrände und Destillate – Bauern/Hofläden und Feinkostläden und Märkte und Feste.

Die Betriebe sind in den einzelnen Gruppen nach Bundesländer und Postleitzahl geordnet, sodass sie leicht auffindbar sind. Angeführt sind neben Adresse sinnvollerweise auch die Öffnungszeiten (vor allem bei Hofläden von großer Bedeutung, da die ja nicht immer geöffnet haben). Die Betriebe werden ganz kurz beschrieben und auf die jeweiligen Spezialitäten wird hingewiesen.

Dieses Buch soll dazu beitragen, das Bewusstsein für hochwertige, bäuerliche Lebensmittel zu heben und Lust machen, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen.

Herausgeber des Büchleins – das ob seiner praktischen Größe bei jedem Ausflug mitgenommen werden kann – ist das „Kuratorium Kulinarisches Erbe Österreich“. Dieses hat sich zur Aufgabe gemacht, die österreichische Agrikultur sowie authentische kulinarische Vielfalt und Esskultur zu bewahren. Dazu zählt die Bewahrung der Vielfalt von Pflanzenarten und Tierrassen ebenso wie traditionelle Verarbeitungsmethoden im Bereich Lebensmittel und Getränke sowie die Förderung eines regionaltypischen Angebotes in Gastronomie, Lebensmittelhandel und Gewerbe.

H. K. Berger



Österreich genießen

Regionale Spitzenprodukte und ihre Kreateure

von Peter Gallhofer

128 Seiten; durchgehend vierfärbig; 2007
Österreichischer Agrarverlag; Preis: € 39,90

Gewissermaßen als Ergänzung zu dem oben vorgestellten Buch kann



„Österreich genießen“ gesehen werden. Hier werden im Rahmen einer kulinarischen Reise durch Österreich 18 herausragende Spezialitäten-Produzenten detailliert vorgestellt. Sie stehen beispielhaft für eine neue Generation an „Genusscreateuren“ – den Erschaffern lukullischer Genüsse, wie sie in den „Spezialitäten für Fein-

schmecker“ zur Gänze vorgestellt werden. Diese Landwirte oder Handwerker bringen dem Leser ihre hochwertigen Erzeugnisse und die Region, in der sie leben und arbeiten, nahe. Jeder von ihnen erzählt seine persönliche Geschichte, verrät das Geheimnis seines Erfolges und lässt den Leser Einblick nehmen in seinen Alltag: Eine Hommage an jene Menschen, die hinter hochwertigen österreichischen Produkten stehen. Denn etwas haben sie alle gemeinsam: die außerordentliche, persönliche Hingabe an ihr Produkt – sei es Käse, Wein, Eingelegtes oder etwas anderes.

Zum Produkt passende regionale Rezepte sowie stimmungsvolle Bilder von Land und Leuten vermitteln dem Leser auch Einblicke in die Region.

H. K. Berger



Lebensgrundlage Saatgut

DVD – über die Produktion von Saatgut

v.a. Landwirtschaftliche Schulen herausgegeben von der „Probstdorfer Saat-zucht“



Erstmals wird ein Schulungsfilm über die Tätigkeit der Saatgutvermehrung der Öffentlichkeit vorgestellt. Er zeigt die höchst qualitative und aufwändige Arbeit der Saatgutwirtschaft bei der Saatgutvermehrung (im Film beispielsweise an Hand der „Probstdorfer Saat-zucht“ dargestellt).

Zum Bedauern der Saatgutwirtschaft wird bei einzelnen Kulturen (vor allem Getreide) vom

Landwirt in zunehmende Maße auf Originalsaatgut verzichtet und nur der Eigenbau-Nachbau (bis zu 50%) verwendet. Bei der Verwendung von Nachbau müssen aber Saatsmengen deutlich erhöht und Ertrags-einbußen bis zu 15% hingenommen werden. Eigenbau-Saatgut ist oft stark mit Unkraut- und Flughaferbesatz verunreinigt und es kann in der Folge auch vermehrt zu Gesundheitsproblemen (Steinbrand und andere samenbürtige Krankheiten) kommen, weshalb auch die Verwendung von Originalsaatgut keineswegs wesentlich teurer kommt.

Der Film zeigt die vielen Stationen auf dem Weg zu qualitativ hochwertigem Saatgut. Er ist als Schulungsmedium Grundlage für eine Bewusstseinsbildung hinsichtlich einer verantwortungsvoller Saatgutvermehrung. Um seiner Verantwortung als brauchbares Lehrmaterial voll gerecht zu werden, enthält das DVD-Booklet ein Glossar über verwendete Fachbegriffe.

Der Film (DVD) ist kostenlos zu beziehen über die

Probstdorfer Saat-zucht GmbH & Co KG

Parkring 12

1011 WIEN

Heinrich Wohlmeyer

Globales Schafescheren

Gegen eine Politik des Niedergangs

404 Seiten, mit vielen Illustrationen, Edition Vabene, Wien-Klosterneuburg 2006, ISBN 10 3-85167-183-X, € 24,90

Das vorliegende Buch ist ein leidenschaftliches Plädoyer gegen die Politik des Niedergangs und „wider die Zukunftskriminalität der gegenwärtigen Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik“ (so auch der Untertitel).

Dieses „Handbuch zur sanften Revolution“ zeigt eine unglaubliche Breite der Bezüge und ein ungewöhnlich tiefes Verständnis der Zusammenhänge auf. Es geht nach dem klassischen Sachverständigenmuster vor: Sehen – Urteilen – Handeln. Es weist auf die nicht durchhaltbaren gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklungen hin, die in eine Katastrophe globalen Ausmaßes zu münden drohen. Neben den ökonomischen und ökologischen Fehlentwicklungen wird auch die Verletzung der humanbiologischen Ansprüche und deren dramatischen Folgen aufgezeigt.

Besonders schwer wiege die Unfähigkeit der Gesellschaft, aus Erfahrungen zu lernen, Kurskorrekturen durchzuführen. Offenkundige Bedrohungen wie die unzähligen ökologischen Gefährdungen, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, die Unfinanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme würden verdrängt, ja vielfach von einer willfährig gemachten Wissenschaft relativiert oder sogar geleugnet. „Das sinnentleerte Nachäffen der USA“ stellt keinen Ausweg dar, sondern öffne den Weg „zur inneren Brutalisierung“ und in eine „heimatlose Gesellschaft“. Gibt es einen Ausweg? Ja, meint Wohlmeyer, aber nicht ohne „Änderung der Grundhaltungen“, ohne Wiederentdeckung und Aufwertung der geistig-kulturellen Basis Europas. Für Christen eine vertraute Botschaft: Ohne Umkehr kein Leben.

Eine Gesellschaft mit Überlebenschance müsse nach den „Maßen des Raumschiffes Erde“, den „Maßen des Passagiers Mensch“, den „Maßen hinter den Dingen“ gestaltet sein. Dieses Maßhalten müsse sowohl im Geldwesen wie im Welthandelssystem umgesetzt werden. Konzepte und Spielregeln, die zu einem entsprechenden Wandel beitragen können, werden ausführlich dargestellt.

Als einen Schlüsselbereich sieht Wohlmeyer den Energiesektor an: ein Umstieg auf erneuerbare Energie sei unvermeidlich. Die entsprechenden Techniken seien verfügbar, jedenfalls in Reichweite, man müsse sie und ihren Einsatz nur endlich gezielt fördern. Ein großes Anliegen ist dem Autor auch die Erhaltung der landwirtschaftlichen Basis Europas. Dies gehöre zur notwendigen Überlebensstrategie. Gerade in einer Zeit, in der so viel von Krisen, Terror und Systemstörungen geredet wird, sei es unverantwortbar, auf wirtschaftlicher Ebene die Krisenvorsorge (bei Nahrung, Energie und lebenswichtigen Gütern) auszublenden.

Im Vorspann wird das Zitat von Karl Kraus „Es ist der Wunsch aller Schafe, nicht geschoren zu werden“ von Wohlmeyer wie folgt ergänzt „Warum wehren sie sich dann nicht“. Wenn einige Leser zumindest darüber nachdenken, ist das Buch nicht umsonst geschrieben worden.

Josef Hohenecker

SONSTIGES

Semestertreffen Inskriptionsjahrgang 1992

Es war Herbst 1992, als wir das erste Mal auf der BOKU waren um zu inskribieren. Rund 15 Jahre später, am 9. November 2007, trafen wir uns wieder, um in Erinnerungen unserer Studienzeit zu schwelgen. Weiters nutzten wir auch gleich die Gelegenheit, uns die Veränderungen auf der BOKU vor Ort im Rahmen einer Führung zeigen zu lassen.

Erste Station unseres Rundganges war die Universitätsbibliothek, die während unserer Studienzeit in der Umbauphase in den „Baracken“ in der Borkowskigasse untergebracht war. Im Jahr 1996 wurde dann die neue BOKU-Bibliothek eröffnet. Eine Mitarbeiterin gab uns einen Überblick über das aktuelle Leistungsangebot der Bibliothek. Abschließend erklärte sie uns, dass auch wir als Absolventen die Möglichkeit haben, Bücher zu entleihen.

Im Anschluss führte uns der Leiter der zentralen Verwaltung, Dr. Johannes Diem, durch die BOKU. Vorab erklärte er uns einige Änderungen in der Organisation der BOKU, beispielsweise dass jetzt jeweils mehrere Institute zu Departments zusammengefasst wurden. Derzeit gibt es 14 Departments auf der BOKU. Die Geschäftsführerin des Alumni-Dachverbandes, DI Gudrun Schindler, begleitete uns auf dem Rundgang.

Einige interessante Details über die BOKU:

- Die BOKU hat derzeit eine Nutzfläche von ca. 100.000 m². Als weitere Standorte werden 2008 die Muthgasse 3 und der Standort Tulln dazukommen.
- Das „Ausweichquartier“ – die Baracken – hätte man eigentlich schon längst wieder zurückgeben müssen. Noch sind aber einige Institute und die Mensa dort untergebracht.
- Das „Türken(wirt)haus“ wurde 2006 ausgesiedelt und wird der BIG zurückgegeben. Nur die ÖH und der TÜWI sind dort noch zu finden.
- Das Exner-Haus, das 1992 saniert wurde, wurde während der Zeit des Ersten Weltkrieges als Krankenhaus und Lazarett genutzt.



Probesitzen im Hörsaal XV



Gute Laune bei den TeilnehmerInnen

- Das Schwackhöfer-Haus – uns besser bekannt als „Rosthaus“ – wurde vor 3 Jahren generalsaniert, da der Blauasbest schon sehr gesundheitsschädigend war. Der Neubau wird von der BIG bei Führungen als Vorzeigeobjekt genannt. Markant sind das Foyer, in dem immer wieder Veranstaltungen stattfinden, und die offenen Büros und Labors.
- Das Cieslar-Haus wurde in den letzten Jahren saniert und wird jetzt als „Haus der Verwaltung“ genutzt. Untergebracht sind darin u.a. das Rektorat und ein Großteil der Verwaltung.
- Das Simony-Haus (Mensa und ehemaliges BOKU-Heim) wurde zum Haus der Landschaftsplanung.
- Im Mendelhaus machten wir einen Blick in den Hörsaal XV (Mikrobiologie und Chemische Übungen) und hatten die Möglichkeit, die Promotionen live über einen Projektor zu verfolgen.

Abschließend wurden wir vom Alumni-Dachverband zu einem (oder mehreren) Gläschen Sekt eingeladen. Den ca. 25 Absolventen wurde ein toller Überblick über die BOKU geboten. Ein herzliches Dankeschön an Frau DI Schindler für die gute Organisation und Dr. Diem für die interessante Führung.

Einige Absolventen machten dann noch einen nostalgischen Abstecher ins TÜWI. Die anderen bezogen ihr Quartier. Nächster Treffpunkt war dann das Cafe Benno. Hier feierten noch 40 Absolventen (einige kamen erst später hinzu) ein Wiedersehen bis spät in die Nacht.

Es war auf jeden Fall ein gelungenes Wiedersehen! Ein großes Dankeschön geht an DI Andrea Musser und DI Andreas Strempf für die tolle Organisation. Hoffentlich gibt es bald wieder ein ähnliches Treffen!

Ricarda Groiss-Besenhofer



AGES feiert 5-Jahres-Jubiläum

Mit der Gründung der AGES, der österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, im Jahr 2002 wurde ein beispielhafter Schritt zur Verbesserung der Lebensmittelsicherheit und des Gesundheitsschutzes für die Österreicherinnen und Österreicher



Bereichsleiter DI Girsch

gesetzt. Dieses Jubiläum wusste die AGES in Form verschiedener Aktivitäten zu feiern.

Gesprächsreihen zu den Fachbereichen Landwirtschaft, Veterinärmedizin, Lebensmittel, Humanmedizin, PharmMed sowie Daten, Statistik und Risikobewertung bildeten den Anfang und waren sehr gut besucht. In allen Gesprächen wurde in unterschiedlicher Nuancierung die Anfangszeit der AGES unmittelbar nach der Gründung als eine durchaus kritische Phase gesehen. Inzwischen hat sich die AGES konsolidiert und einen guten Ruf erworben. Besonders hervorgehoben wurde dabei immer wieder die Öffnung der AGES von einem eher im Stillen tätigen Laborapparat hin zu einer aktiven Rolle als Wissensvermittler, Gestalter und Partner bei Problemlösungen. Von den



Auditorium

Impulsgebern wurde aber auch auf weitere Verbesserungspotentiale bei der Erreichbarkeit der AGES-Experten, bei den Durchlaufzeiten und bei der Verzahnung mit anderen Behörden und Institutionen verwiesen, wiewohl auch hier deutliche Fortschritte zur Vergangenheit eingestanden wurden.

AGES-Zukunftskonferenz

Den Höhepunkt der Aktivitäten rund um „5 Jahre AGES“ bildete die Zukunftskonferenz der AGES, welche am 5. u. 6. November stattfand. Zwei intensive Tage diskutierten Experten aus den verschiedenen Fachbereichen der AGES sowie mit maßgeblichen Vertretern von Behörden, Wirtschaft und Forschung über die kommenden Herausforderungen und Möglichkeiten auf den Gebieten der Gesundheit und der Ernährungssicherheit. Teilgenommen haben über 50 Vortragende und Diskutanten, darunter Gesundheitsministerin Andrea Kdolsky und Lebensminister Josef Pröll, Experten von der europäischen Lebensmittelbehörde EFSA und der EU-Kommission.

Im Konkreten ging es von den Erwartungen der Konsumenten über Herkunft, Sicherheit und Lebensmittelqualität über die veränderten Schwerpunkte der Lebensmittelproduzenten vom Anbieter von Pro-



GF Uri, BM Kdolsky, BM Pröll

dukten hin zu Gesundheits- und Wellness-Schwerpunkten bis hin zu Fragen der objektiven und subjektiven Risikowahrnehmung. Parallelsektionen vertieften sich in den Themen Landwirtschaft, Veterinärwesen, Analytik, Ernährung, Medikamente, Klimawandel und Lebensmittel. Hervorgehoben wird die Parallelsektion Landwirtschaft, in der Fragestellungen wie Lebensmittelproduktion versus Energieproduktion, Klimawandel bis hin zu globalen Anforderungen an die Landwirtschaft im 21. Jahrhundert diskutiert wurden.

Fakten zur Zukunftskonferenz

Zu der 2 Tage dauernden Konferenz kamen 651 Besucher, die an insgesamt 67 Vorträgen teilnahmen. 43 externe, davon 20 internationale und 23 nationale sowie 19 AGES-interne Vortragende und Moderatoren machten die Veranstaltung zu einem informativen und spannenden Erlebnis.

Hans Steinwider

BESUCHEN SIE UNSERE HOMEPAGE!
[HTTP://ABSOLVENTEN-LW.BOKU.AC.AT/](http://absolventen-lw.boku.ac.at/)

AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

Ehrungen

DI Dr. Johann **Lang** – Aufsichtsratsvorsitzender der RWA

Who is Who

DI August **Astl**, Generalsekretär der LK Österreich – „Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“

DI Dr. Dr. hc. Erwin **Pröll**, Landeshauptmann von NÖ. – „Dr. Alois Mock-Europaring“

Folgende Ehrungen und Ernennungen fanden in der NÖ. Landwirtschaftskammer statt:

OLWR DI Anton **Heneis** – Raiffeisen-Revisionsverband Niederösterreich-Wien – Goldene Kammermedaille

DI Manuela **Göll**, Presse – Landwirtschaftsrätin

Dr. Anton **Brandstetter**, Ackerbau und Grünland – Landwirtschaftsrat

DI Andreas **Schlager**, Ackerbau und Grünland – Landwirtschaftsrat

RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen bis Ende November 2007.

Zur besseren Orientierung ist – soweit bekannt – jene Institution angeführt, bei der der Kollege/die Kollegin tätig war bzw. noch ist.

90. Geburtstag

Univ.-Prof. DI Dr. Hermann **Hänsel**, Saatzucht Probstdorf (13. 1.)

OLWR DI Jakob **Esberger**, NÖ LK (11. 2.)

85. Geburtstag

Professor DI Dr. Marianne **Mahnkopf**, BMLFUW, HAUP (23. 1.)

Brigadier DI Hubert **Hiltscher**, HBVA (16. 3.)

DI Dr. Hans **Kreiner**, Molkereiverband NÖ (18. 3.)

Gen.-Dir. KR DI Dr. Gerhard **Rupp**, WÖV (24. 3.)

DI Herwig **Demoulin**, Finanzamt Kufstein (26. 3.)

80. Geburtstag

DI Karl **Nagl**, BA f. Pflanzenbau (3. 2.)

Gen.-Dir. ÖKRat DI Herbert **Wölger**, Landgenossenschaft Ennstal, Südmilch Austria (23. 2.)

DI Erich **Glantschnig**, Obmann des Landesschafzuchtverbandes Ktn. (13. 3.)

75. Geburtstag

Dir. DI Dr. Leopold **Urban**, HBLA Schönbrunn (13. 11.)

Univ.-Prof. DI Dr. Georg **Storckschnabel**, BOKU (15. 12.)

DI Richard **Leitner** (23. 1.)

Univ.-Prof. DI Dr. Helmut **Rossrucker**, BOKU (29. 3.)

70. Geburtstag

DI Dr. Werner **Baudentisl**, MIRIMI (3. 12.)

Univ.-Prof. DI Dr. Matthias **Schneider**, BOKU (7. 12.)

Prof. DI Dr.jur. Gerhard **Kaiser**, BOKU (18. 12.)

DI Alois **Leitner** (9. 1.)

DI Dr. Engelbert **Kössler** (12. 1.)

DI Rotraut **Uhlik** (20. 1.)

65. Geburtstag

DI Kaspar **Holaus**, LA f. Pflanzenschutz Rinn (3. 12.)

DI Götz **Lubich** (26. 12.)

OLWR DI Heinz **Zotter**, BBK Oberwart Bezirksreferat (31. 12.)

DI August **Gamper**, FS Imst (10. 1.)

Hofrat DI Josef **Hinterholzer**, AGES (22. 1.)

DI Hans **Wolfsgruber**, Salzburger Landesregierung (31. 1.)

OLWR DI Dr. Hans **Posch**, BBK Hartberg (5. 2.)

DI Werner **Mitter** (7. 2.)

Kammerrat DI Jakob **Neyer**, Berater und Agrarjournalist (21. 2.)

MR DI Dr. Robert **Kernmayer**, BMLFUW (2. 3.)

Prof. DI Peter **Ebner** (3. 3.)

Hofrat Gen.-Dir. DI Arnold **Köchl**, AGES (14. 3.)

DI Karl **Fuhrmann**, LK Burgenland (23. 3.)

DI Dr. Josef **Heidecker**, Donau Chemie (25. 3.)

60. Geburtstag

DI Johann **Plienegger** (7. 12.)

DI Dr. Nabeal **Badawy** (10. 1.)

Univ.-Prof. Hofrat Mag. Dr. Harald **Rossmann**, Umweltanwalt von NÖ, BOKU (21. 1.)

OLWR DI Leopold **Rittler**, LK NÖ (22. 1.)

DI Janos **Vas**, AMA – CEEC-Stabstelle (4. 2.)

OLWR DI Günther **Wiedner**, LK NÖ (5. 3.)

DI Rudolf **Hausmann**, LK Ö (19. 3.)

DI Josef **Humpel**, Weingut (26. 3.)

DI Karl **Latschenberger**, Landwirt, Geflügelhof (27. 3.)

55. Geburtstag

Dir. DI Wolfgang **Wallner**, FS Warth (15. 12.)

Dir. DI Johann **Mitterlehner**, Bioschule Schlägl (18. 12.)

Referatsleiter OLWR DI Josef **Gutmann**, LK NÖ (21. 12.)

Referatsleiter DI Wolfgang **Weigl**, LK NÖ (28. 1.)

DI Josef **Starman**, Biol. Landwirtschaft (1. 2.)

DI Josef **Zach**, selbstständig: BIOSERVICE Zach GmbH (7. 2.)

DI Josef **Edelmann**, NÖ LR (25. 2.)

DI Erwin **Arock**, RWA (28. 2.)

Abteilungsleiter DI Dr. Andreas **Koutny**, LK Tirol (30. 3.)

DI Johann **Barthofer** (31. 3.)

50. Geburtstag

DI Alois **Harasleben**, RWA (10. 12.)

DI Franz **Schlögl**, Regionalmanager Waldviertel (7. 1.)

Univ.-Doz. Ass. Prof. DI Dr. Wolfgang **Wetscherek**, BOKU (21. 1.)

DI Wolfgang **Baumgartner**, Landeslehranstalt Lienz (2. 3.)

Verstorben

Dir. DI Dr. Gerhard **Lang**, Landw. Rechenzentrum – verstorben am 9. 11. 2007 im 81. Lebensjahr

DI Johann **Schratt**, Sektionschef i.R. – verstorben am 3. 1. 2008 im 89. Lebensjahr

DI Eugen MATT zum Gedenken



Pflanzenbaudirektor DI Eugen **Matt** ist am 28. Oktober 2007 in Innsbruck verstorben. Der langjährige Leiter der Abteilung Pflanzenbau in der damaligen Landeslandwirtschaftskammer für Tirol wurde am 7. Jänner 1918 in Rankweil geboren. Durch den Tod seines Vaters im selben Jahr war er schon in frühester Jugend angehalten, durch Arbeit zum Familienunterhalt beizutragen. Die Studienpläne in Innsbruck wurden durch die Einberufung zum Wehrdienst im Herbst 1938 vorerst durchkreuzt. Beim Zusammenbruch in Afrika 1943 geriet Eugen Matt für drei Jahre in Gefangenschaft in die USA.

Der berufliche Werdegang ist durch seine Herkunft aus bäuerlichen Verhältnissen vorgegeben. Am Beginn steht das Landwirtschaftsstudium an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Nach Abschluss seines Studiums beginnt Eugen Matt als Wirtschaftsberater bei der Bezirkslandwirtschaftskammer Innsbruck. Sein Fleiß und seine lebenswürdige, in der Sache aber sehr bestimmte Art, machen auf Eugen Matt aufmerksam. Schon

im Winter 1956 erfolgt die Bestellung zum Bezirkssekretär und 1966 übernimmt er die Leitung der Abteilung Pflanzenbau der Landeskammer. Daneben vertritt Eugen Matt die Landwirtschaft Tirols in zahlreichen Gremien. Besonders wichtig ist ihm der Grundverkehr. Besondere Verdienste erwirbt er sich bei den vielen Grundablösen anlässlich des Autobahnbaus im Oberinntal. Er engagiert sich auf diesem Gebiet sehr stark und bringt den Bauern damit viel Geld im Zuge der Ablösung.

Erfolgreich tätig ist Eugen Matt auch bei den Umstellungsmaßnahmen. Er sorgt dafür, dass der Mittelfluss aus Wien den Erfordernissen der Tiroler Landwirtschaft bestmöglich gerecht wird. Es geht um die Zukunft der Tiroler Bauern und die Versorgung der Bevölkerung. So ist ihm der Erdäpfelbau mit gut 4.000 Hektar in Zusammenarbeit mit der Tiroler Saatbaugenossenschaft ein besonderes Anliegen. Mit 31. Juni 1979 tritt Pflanzenbaudirektor DI Eugen Matt in den Ruhestand.

Menschlichkeit und Korrektheit waren die Leitlinien im Arbeitsleben von Eugen Matt. Das wissen alle, die mit ihm zusammenarbeiten durften, über seinen Tod hinaus in Dankbarkeit zu schätzen.

ABSOLVENTENPROFIL

Nadja Wielach

Nadja fand ihre Liebe zur Natur auf einem kleinen Gehöft in der Nähe vom Semmering, das ihren Großeltern gehörte und wo sie Ferien und Wochenenden verbrachte. Klein und fein, wo Jungrinder ihr Leben in freier Natur genießen konnten.

Sprachliche Ausbildung

Nach der Matura, die sie am Oberstufenrealgymnasium in der Hegelgasse ablegte, begann sie das Studium der Landwirtschaft und spezialisierte sich auf Pflanzenbau. Als umtriebige Studentin studierte sie 1998 in Oxford, in den USA und 1995 für 6 Monate in Frankreich mit Erasmus. Die sprachliche Präzision holte sich Nadja beim zweiten Besuch von 7 Monaten in Frankreich im Rahmen des Leonardo-Programms



und reichte ihre Diplomarbeit zum Thema „Stickstoffdüngung bei der Speisezwiebel“ am Institut Supérieur Agricole de Beauvais (ISAB) ein. Nadjas Diplomarbeit liegt sowohl in französischer als auch in deutscher Fassung auf der BOKU in Wien zur Einsicht auf.

Viele Wege führen zur Revision

Als Assistentin am Institut für Energie- und Umwelttechnik arbeitete Nadja ab 1999 an Projekten in den Bereichen Biogas und Arbeitswissenschaften. Jedoch wächst dazwischen ihr Interesse für die Bildungswelt, und so absolviert sie 2001 die Agrarpädagogische Akademie in Ober-St. Veit. Diese Ausbildung führte Nadja 2001 zum Institut for International Research (IIR), einem Veranstalter von Fachkonferenzen für die Privatwirtschaft und den öffentlichen Bereich. Seit April 2002 arbeitet Nadja für die Interne Revision der AMA, wo sie neben der Prüfung der Fördermaßnahmen auch für die Koordinierung von externen Prüfungen (z.B. Europäische Kommission, Europäischer Rechnungshof) zuständig war. Nach drei Jahren Revisionspraxis konn-

te sie die Ausbildung zum CIA – eine international anerkannte Berufsprüfung für Revision – abschließen. Zwei Jahre später wurde sie zur Leiterin dieser Stabstelle.

Die Agrarmarkt Austria zahlt jährlich rund € 1,8 Mrd an nationalen und EU-Fördermitteln an die österreichischen Landwirte aus. Damit die Fördergelder ordnungsgemäß an die Landwirte ausbezahlt werden, ist ein effizientes und funktionierendes internes Kontrollsystem eine wesentliche Voraussetzung. Aufgabe der Internen Revision ist es dabei, unabhängig und objektiv zu prüfen, ob das Interne Kontrollsystem, entsprechend den rechtlichen Vorgaben erfüllt ist.

Nadjas CO₂-Footprint

Nadja, geb. Drabek, seit 2006 glücklich verheiratet, unternimmt gerne Aktivitäten in freier Natur (auch Unterwasser), liest gerne französische Literatur und genießt Verabredungen mit guten Freunden. Beide, Nadja und ihr Mann, achten auf einen geringen CO₂-Footprint: achten v.a. bei Nahrungsmitteln auf Saisonalität und Regionalität, bei Kleidung auf die Herkunft und Herstellung, beziehen Ökostrom, verwenden das Auto sparsam. Eine Lebenseinstellung mit Vorbildwirkung!

Kontaktadresse für Veröffentlichungen von Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc.:

Birgit Weinstabl, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Abteilung II A 4, Stubenring 1, 1012 Wien, Tel. 01/71 100-6927, Fax: 01/71 100-6695, E-Mail: birgit.weinstabl@lebensministerium.at

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (birgit.weinstabl@lebensministerium.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Perfect
Timing : Performance

Best Timing 2006
Printissimo 2006





AV+Astoria Druckzentrum GmbH
A-1030 Wien | Faradaygasse 6
Tel. +43/1/797 85-0, Fax 797 85-218
ISDN +43/1/798 04 82
office@av-astoria.at, www.av-astoria.at

AV+Astoria. Our service makes the difference!

Die sicherste Ernte Österreichs.

Mit der Mehrgefahrenversicherung.
Ihr Schutz bei jedem Wetter.



www.hagel.at

Die Österreichische
Hagelversicherung 